Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Mittwoch, 27. Dezember 1944 | Nummer 303

Trotz bitterer Kälte gesteckte Tagesziele erreicht

Bei Bastogne eingeschlossene USA-Kräftegruppe weiter eingeengt - Erfolgreiche Abwehr in Mittelluxemburg

Eigener Dienst **Berlin, 27. Dez.**

Die Weihnachtsfeiertage brachten unseren Truppen an keiner Front Ruhe. Die Winterschlacht im Westen ging mit voller Wucht weiter und auch in Ungarn sowie in Kurland wurde hart gekämpft. Sogar an der italienischen Front wurde zeitweise erbittert gerungen, da der Gegner in seinen Anstrengungen am Naviglio und am Senio zu Erfolgen zu kommen, nicht nachließ.

Die Westfront stand nach wie vor im Zeichen der Angriffsschlacht in den südbelgischen Ardennen. Dort setzten unsere Truppen bei bitterer Kälte ihre Operationen fort, obwohl der Gegner seine Versuche, die Südflanke unseres Stoßkeils einzudrücken, mit inzwischen neu herangeführten Kräften wiederholte. Diese Versuche blieben jedoch weiter erfolglos, da der Feind auf starken Gegendruck unserer Eingreifdivisionen stieß. Auch der verstärkte Einsatz feindlicher Luftstreitkräfte konnte die Bewegungen unserer Angriffsverbände nicht hemmen, wohl warfen sich starke nordamerikanische Jagd- und Schlachtfliegerverbände unseren Truppen entgegen, doch zersplitterten ihre Angriffe unter den Schlägen unserer Luftwaffe. Die Hoffnung des Gegners, durch verstärkten Luftein-satz und Angriffe gegen unsere Flanken die weiteren Operationen unserer Truppen aufhalten zu können, hat sich damit als trügerisch erwiesen. Wie der OKW.-Bericht vom 24. Dezember meldete, schossen im Verlauf heftiger Luftkämpfe deutsche Jäger 115 feindliche Flugzeuge ab. Dabei wurde ein amerikanisches Geschwader zweimotoriger Bomber völlig zersprengt und verlor allein 44 Flugzeuge. Unbeirrt streben unsere Divisionen auf die befohlenen Ziele zu und erreichen sie zu den festgesetzten Zeiten. Der in Bastogne eingeschlossene Feind wehrte sich zwar verzweifelt, doch wurde er durch unsere Truppen in konzentrischem Angriff noch enger zusammengedrängt.

Schon in diesem Stadium der Angriffsschlacht läßt sich mit aller Deutlichkeit erkennen, daß der feindliche Plan der letzten Monate, unter Zusammenfassung stärkster Kräfte den Durchbruch nach Westdeutschland zu erzwingen, durchkreuzt wurde. Der nordamerikanische Druck im Raum von Aachen, Grenzraum des Saargebietes, sowie zwischen Saargemünd und dem Oberrhein, hatte schon in den letzten Tagen stark nachgelassen, da der Gegner durch unseren Angriff in den Ardennen gezwungen wurde, aus den übrigen Frontabschnitten starke Kräfte abzuziehen, um sie nach den Ardennen zu werfen. Die Folge hievon war, daß die Kampfhandlungen im Aachener Raum mehr und mehr abebbten, sie erreichten am 24. Dezember nicht einmal mehr örtliche Bedeutung. Die Befreiung von Dillingen und Ensdorf und die Beseitigung der dortigen Brückenköpfe durch unsere Truppen zeigte, daß auch im Saar-Abschnitt die Kraft des Gegners durch die Winterschlacht in den Ardennen stark in Mitleidenschaft gezogen war. Unter dem Druck unseres Vorgehens in Luxemburg mußten die Nordamerikaner am 24. Dezember auch ihre Stellungen am langumkämpften Orscholz-Riegel, zwischen der Saar und Luxemburg, aufgeben.

An der Saar leisten die Nordamerikaner auf dem Höhengelände westlich Pachten und in Saarlautern noch Widerstand, doch mußten sie sich nordöstlich Saargemünd auf das Südufer der Blies zurückziehen. Unsere scharf nachdrängenden Kräfte befreiten trotz einiger Gegenstöße Habkirchen, Reinheim und Gersheim vom Feind. Auch nordwestlich Bitsch verloren die Nordamerikaner Gelände und wurden zur Aufgabe ihrer Positionen bei Schießeck gezwungen.

Im Raum von Weißenburg stießen unsere Truppen in Bewegungen des Feindes hinein, befreiten im oberen Mundat-Wald mehrere Ortschaften und drängten am Südrand des Bienwaldes die Nordamerikaner auf die Lauter zurück. Damit sind dem Feind im Bereich der Weißenburger Steige seine unter sehr hohen Verlusten erkauften Geländegewinne aus drei schweren Kampfwochen wieder entrissen. Im Ober-Elsaß gingen die örtlichen Kämpfe nordwestlich Kolmar weiter. Unsere Truppen warfen örtlich vorgedrungene Kräfte blutig zurück.

In Italien hat die britische 8. Armee zwischen der Via Emilia und der Via Adriatica am 24. Dezember ihre Angriffe wieder aufgenommen. Abgesehen von kleinen Frontverschiebungen westlich von Le Tombe und nordöstlich von Fusignano führten die mehrmals wiederholten feindlichen Angriffe zu keiner Veränderung der Lage.

An der Ostfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe weiterhin in Ungarn und in Kurland. Zwischen dem Plattensee und Budapest setzten die Bolschewisten ihren Großangriff westlich und nördlich des Velencz-Sees in nordwestlicher Richtung fort, doch wurden sie durch Gegenangriffe unserer gepanzerten Kampfgruppen zurückgeschlagen. In diesem Kampfraum wurden in der Zeit vom 20. bis 23. Dezember allein 216 sowjetische Panzer, 84 Panzerabwehrkanonen und 23 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Auch am 24. Dezember waren die Verluste der Sowjets in den Kämpfen westlich von Budapest sehr hoch.

Gleichzeitig mit dem verstärkten feindlichen Druck südwestlich und westlich der ungarischen Hauptstadt erneuerten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche nordwestlich von Waitzen. Doch scheiterten diese an den Westrändern des dortigen Waldgebirges. Ungarische Regimenter zeichneten sich in diesen Kämpfen durch besondere Tapferkeit aus. Im ganzen Raum zwischen der Tiepel und Kaschau kam es während des ganzen Tages zu hin- und herwogenden Kämpfen. Besonders erbittert war das Ringen nördlich des Matragebirges, wo die Sowjets wiederum nach Westen durchzubrechen suchten. Ihre Angriffe blieben jedoch nach kleinen Bodengewinnen im deutschen Abwehrfeuer liegen.

In Kurland erlitten die Bolschewisten auch am 4. Tage ihres großen Angriffs eine blutige Abfuhr. Nordöstlich von Moscheiken griffen sie nicht weniger als 41mal hintereinander an, ohne einen nennenswerten Erfolg erzielen zu können.

Dr. Goebbels dankt Lorient

Berlin, 27. Dezember. In der Frontringsendung am Heiligen Abend hörte das deutsche Volk in einem Funkgespräch mit dem Atlantikstützpunkt Lorient, daß die heldenhafte Besatzung der Festung in einer Weihnachtssondersammlung einen Betrag von 1 477 279,94 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt hat. Der Kommandant des Stützpunktes, General der Artillerie Fahrmbacher, teilte am Weihnachtstag in einem Funkspruch an Reichsminister Dr. Goebbels dazu noch mit, daß viele Soldaten dafür die Gebührnisse mehrerer Monate geopfert haben, wobei einzelne Spenden Beträge bis zu 500 RM. erreichten. In seinem Antworttelegramm dankte Dr. Goebbels den tapferen Männern von Lorient im Namen des ganzen deutschen Volkes, das, wie er sagte, mit Gefühlen des Stolzes und zugleich mit innerer Ergriffenheit die Bekenntnisse und Grüße des Atlantikstützpunktes am Heiligabend über den Rundfunk vernommen habe. „Die Heimat", so schloß Dr. Goebbels seinen Dank, „verfolgt mit stärkster Anteilnahme und mit heißen Wünschen den heldenhaften Kampf ihrer tapferen Söhne auf vorgeschobenem Posten, die durch ihre Standhaftigkeit schon heute einen besonderen Platz in der ruhmreichen Geschichte unseres Freiheitskampfes einnehmen."

Wieder schweizerische Stadt bombardiert

Bern, 27. Dezember. Nach einer amtlichen schweizerischen Meldung wurde der Schweizer Luftraum am 25. Dezember in der Zeit von 12.37 Uhr bis 14.47 Uhr zwischen Lauffen und Romanshorn sowie im Unterengadin durch einzelne sowie ganze Verbände amerikanischer Flugzeuge verletzt. Bei Wuerenlingen (Aargau) stürzte ein viemotoriger USA.-Bomber ab. Um 14.10 Uhr wurde Thayngen von einer amerikanischen Staffel bombardiert. Volltreffer erhielten u. a. eine Ziegel- und eine Nährmittelfabrik.

V-Bomben auf feindliche Nachschubstraßen

Augenzeugenbericht eines amerikanischen Kriegskorrespondenten

Eigener Dienst **Lissabon, 27. Dezember**

Der amerikanische Kriegskorrespondent George Huiz gibt über den Einschlag einer deutschen V-Bombe an der belgischen Front folgenden realistischen Bericht: „Plötzlich hörte ich einen Mann etwas rufen und andere Leute begannen zu rennen, dann vernahm ich ein schreckliches Rauschen. Wir setzten zum Laufen an, um uns in das Innere des Hauses zu retten. Schon kam die Explosion. Sie warf uns alle zu Boden. Man hatte das Gefühl, als ob sich das Haus in ein Gefäß mit zähem, in Bewegung geratenem Gelee verwandelt hätte. Glassplitter flogen wie Gewehrkugeln umher, wie auch Bretter.

Gedanken gingen einem durch den Kopf wie: „Ich glaube, meine Brille ist zerbrochen, ich glaube, ich muß sterben. Dann spürte man Schmerzen in der Schulter, dann fing man an zu laufen und stellte fest, daß man über diejenigen stolpert, die liegen geblieben waren. In der vibrierenden Luft sah man alles wie Gegenstände, die man in einem Schwimmbassin unter Wasser beobachtet. Man ging in andere Räume, suchte schnell den Keller, stolperte über andere Menschen und gelangte schließlich hinunter."

Erst allmählich schien dem amerikanischen Journalisten „die Welt wieder zum Bewußtsein zu kommen". Abschließend erklärte er: „Als wir uns weiter nach Westen zurückzogen, hörten und sahen wir vor uns neue schwarze Rauchwolken und Explosionen. Häusertrümmer flogen durch die Luft. Wieder war eine V-Bombe auf eine amerikanische Nachschubstraße niedergegangen.

Die USA von heute

Von Donald Day, ehemaliger Chefkorrespondent der „Chikago Tribune" für Osteuropa

Ein aus Europa nach den USA. eingewanderter Professor veröffentlicht in „Harpers Magazine" Ergebnisse einer Studienreise durch die USA.-Universitäten. Sie stellen für die Amerikaner keine angenehme Lektüre dar. Seiner Ansicht nach ist die größte Gefahr für Amerika die Vereinheitlichung. Er fand sie in den Speisen, die in den verschiedenen Restaurants serviert wurden, in der Aehnlichkeit der Hotels, der Zeitungen, der Städte selbst. Das Zentrum der Stadt hat riesige Wolkenkratzer und gut gebaute moderne Gebäude. Die Mittelpunkte der Stadt sind jedoch umgeben von vielen schmutzigen oder verfallenen Häusern. Auf dem äußeren Ring der Stadt befinden sich die Häuser der wohlhabenden Klasse der Bevölkerung.

Auch die Erziehung in Amerika ist vereinheitlicht worden, schreibt „Harpers" Gewährsmann. Er stellte fest, daß die Studenten in einem Luxus leben, wie man es in Europa nicht kennt. Er zweifelt aber daran, daß das intellektuelle Leben der Vereinigten Staaten aus den Bequemlichkeiten, die den Studenten geboten werden, Nutzen gezogen hat, und er glaubt, daß es noch einige Generationen dauern wird, ehe der allgemeine intellektuelle Standard gehoben werden kann. Die amerikanischen Universitäten sind im allgemeinen zu jung, um schon wissenschaftliche Traditionen aufzuweisen, und er fügt hinzu, daß die Europäer, die die imposanten Erziehungsinstitute der Vereinigten Staaten besichtigen, leicht vergessen, daß sie nur vor verhältnismäßig kurzer Zeit gegründet wurden.

Professor Schrecker glaubt, daß die europäischen Universitäten, wo die Studenten mehr Opfer zu bringen haben, um eine Ausbildung zu erlangen, fähig sind, jene Inspiration und jenes tiefgehende Wissensbedürfnis zu vermitteln, das große Ergebnisse zeitigt. Der Professor zitiert Goethe, der einmal gesagt hat: „Nur das Unzureichende ist produktiv" und erinnert daran, daß die Curies das Radium in einem Schuppen mit äußerst primitiver Ausrüstung entdeckten.

Verblüffend ist, daß die amerikanische Erziehung das humanistische Studium vernachlässigt, obwohl der amerikanische Fortschritt in der praktischen Wissenschaft und Technik nur durch das jahrhundertelang in Europa ausgebaute Wissen erreicht werden konnte, das sich bis jetzt als genügend erwiesen hat, um praktische Studien zu befruchten. Wenn aber dieser Vorrat, auf welchem die amerikanische Produktivität basiert, erschöpft sein wird — und es gibt viele Anzeichen der Erschöpfung in den Vereinigten Staaten — dann wird die praktische Wissenschaft ihre Erzeugungskraft verlieren.

Der Professor war entsetzt über die unglaubliche Anzahl von Vergnügungsstätten, die überall zu finden sind. An den Sodabrunnen spielten manchmal verschiedene Konzert-Cafés zu gleicher Zeit und alle eine andere Melodie. Er stellte fest, daß die amerikanische Musik profan und hohl sei und daß es nicht den Anschein habe, daß das Volk die Musik liebe, sicher aber den Lärm. Der europäische Beobachter kommt zu einem interessanten Schluß. Er sagt: „Diese Vorliebe für den Lärm muß tiefere Gründe haben — das Volk scheint den Wunsch zu haben, sich jedem Nachdenken zu entziehen, mit anderen Worten, es will nicht denken, und das zeigt an, daß es tief unglücklich ist und sein Unglück durch dieses Mittel betäuben will."

Es gibt noch viele andere Dinge, die Europäer in Amerika verwundern und schockieren. Z. B. die Geschichte einer amerikanischen Farm, die im „Rotarian Magazin" veröffentlicht wurde. Ezra Mason und seine Frau ließen sich im Jahre 1805 mit ihren 10 Kindern in Ohio nieder. 15 Jahre später bauten sie ein Haus, das 14 Räume enthielt auf ihrer Farm.

Unsere Widerstandskraft sichert uns den Sieg

Reichsminister Dr. Goebbels sprach über den Rundfunk zur Volksweihnacht 1944

Eigener Dienst. **Berlin, 27. Dez.**

Am Weihnachtsabend wandte sich Reichsminister Dr. Goebbels über den Rundfunk an das deutsche Volk und die Deutschen in aller Welt. Wir hätten ein Jahr hinter uns gebracht, führte er u. a. aus, wie es einzigartig in der Geschichte sei. Das deutsche Volk zeige in diesem Kriege eine Höhe seiner moralischen Widerstandskraft, die nur Bewunderung verdiene. Sie sei das Unterpfand unseres schließlich kommenden Sieges. Der Minister sprach von der Summe des Heroismus, der in dieser Haltung beschlossen liege, und unterstrich, wir hätten in diesen harten Kriegsjahren gelernt, das höchste Glück des Lebens in erfüllten Pflichten zu sehen und darum sei diese Weihnacht trotz der Schwere der Zeit doch ein Fest unserer starken Herzen. Aus den Geburtswehen dieses Krieges werde eine neue, schöne Welt erstehen, die Fehler und Lasten unserer Zeit überwinde und unserem Volk und der ganzen Menschheit das Tor öffnen zu einer lichten Zukunft. So grausam der Krieg manchmal in seinem Zerstörungswahn anmute, er stelle doch nur eine Weltkrise, aber keine Weltkatastrophe dar.

Der Minister zeichnete die Geschehnisse in den vergangenen Monaten, die bewiesen hätten, daß das deutsche Volk zu einer großen Zukunft berufen sei und sprach dann von den persönlichen Sorgen vieler Volksgenossen und gedachte unserer im Westen in der Offensive stehenden Soldaten, deren durch nichts zu brechende Angriffskraft die ganze Welt in staunende Bewunderung versetze. Diesen Soldaten sandte der Minister den Gruß aus dem dankerfüllten Herzen der Nation. Aber auch unseren Gefangenen galt der Gruß und den Volksgenossen in den Grenz- und Luftkriegsgebieten des Reiches. Der Minister betonte, er habe sie bei seinen Besuchen im Westen aufrichten wollen, aber sie hätten für ihn Worte der Ermunterung gehabt. Wenn unsere Gegner glaubten, in diesen von ihrem gemeinen Terror heimgesuchten Menschen ein Reservoir für ihre lügnerische Agitation zu finden, dann irrten sie sich. Gerade die Mütter sähen mehr als alle anderen in diesem Kriege einen Kampf um das Leben und die Zukunft ihrer Kinder. Von den Müttern des Volkes gehe ein Strom von Gläubigkeit und Zuversicht aus. In unseren Soldaten und Müttern grüßte der Minister das ganze deutsche Volk. Es winde sich in diesem Kriege selbst einen Lorbeerkranz um die edle Stirn.

„Mein Weihnachtsgruß geht nach allen Himmelsrichtungen", so führte Dr. Goebbels weiter aus. „Was wir früher nie sein wollten, weil wir meinten, es nicht nötig zu haben, das sind wir heute, da wir es in der Gefahr sein müssen: ein einiges Volk von 90 Millionen Deutschen, verschworen auf eine Idee, verbrüdert in einem Willen, vereint in einem Glauben. Dieses Volk will in dieser feierlichen Stunde wie eine Mauer vor seinem Führer stehen. Wie ich ihm die Wünsche des Volkes übermittle, so habe ich seine Wünsche dem Volke zu überbringen."

Der Minister konnte dann — zur Freude aller Deutschen — mitteilen, daß der Führer sich bester Gesundheit erfreue und wie immer erfüllt sei von höchster geistiger und seelischer Spannkraft. Der Sieg unserer Waffen sei in seinem unverrückbaren Entschluß begründet, niemals müde und wankend zu werden, niemals vor dem Feinde niederzusinken, jede Gelegenheit auszunutzen, ihm Schläge zu versetzen und blind auf sein Volk zu vertrauen, das in dieser wilden und bewegten Zeit der beste und treueste Bundesgenosse sei. Nie habe er — der Minister — den Führer so voll von Plänen und Zukunftsbildern gesehen wie in den letzten Wochen vor unserer neuen Westoffensive.

Der Minister rundete den Kreis der Gedanken und Gefühle, indem er die toten Helden einschloß. Sie seien die Wächter unserer Ehre. Ihnen Dank abzustatten, heiße ihrer würdig zu sein. Mehr als allen Lebenden seien wir ihnen das Reich schuldig. Das sei die einzige Forderung, die sie uns hinterlassen hätten. Die gälte es zu erfüllen.

Die große Schlacht in Kurland dauert an

Bedeutender Abwehrerfolg unserer Divisionen - 237 Feindflugzeuge abgeschossen

Eigener Dienst **Berlin, 27. Dezember**

Der vierte Tag der großen Abwehrschlacht in Kurland brachte unerwartet einen Wetterrückschlag mit starker Bewölkung. Das Tauwetter verwandelte den gefrorenen Boden in grundlosen Morast und machte es dem Feind unmöglich, mit seinen bereitgestellten Panzermassen größere Bewegungen durchzuführen. Wenn die Schlacht ihren Höhepunkt auch noch nicht erreicht zu haben scheint, so lassen sich doch bereits bedeutende Abwehrerfolge unserer Divisionen feststellen. Am Samstag schlugen sie 37 bis zu Regimentsstärke geführte Angriffe ab. Sie beseitigten dabei mehrere örtliche Einbrüche und verlegten mit Panzern durchgebrochenen Kampfwagen den Rückweg. Im Küstengebiet schnitten unsere Grenadiere einen feindlichen Frontbogen ab und vernichteten dabei sechs Panzer, erbeuteten zwei weitere sowie 17 Pak und mehrere Maschinengewehre. Der Feind büßte neben zahlreichen Gefallenen wiederum eine größere Anzahl Gefangener ein.

Jäger und Flakartillerie schossen am Sonntag 33 sowjetische Flugzeuge ab. Die Bolschewisten verloren damit seit 17. Dezember insgesamt 237 Flugzeuge, davon in den letzten drei Tagen 133, während unsere Jäger nur drei eigene Ausfälle zu verzeichnen hatten. Die Panzerverluste der Sowjets betrugen in den beiden ersten Tagen ihrer dritten Kurland-Offensive 88 Kampfwagen.

Trotz ihres gewaltigen Materialaufwands, des Massenaufgebotes von Panzern und Schlachtfliegern, sowie des Einsatzes von 23 Schützendivisionen brächte auch dieser neue Versuch der Bolschewisten im Raum von Libau, Windau und Frauenburg unsere Stellungen zu durchbrechen, dem Feind keine nennenswerten Erfolge.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Land war verwildert und von Wald bestanden. Die Bäume wurden gefällt, in Schichten aufgehäuft und verbrannt. Der Boden war 10 Zoll tief lehmig, das Ergebnis des Rückstandes von Wachsen und Vergehen des Waldes. Die Ernte war daher gut.

Als Ezra starb, ließ er seine Farm seinem ältesten Sohn und teilte sein Geld unter seinen anderen Kindern. Sie gingen weiter nach Westen und gründeten neue Farmen. Der Wohlstand, der von dem schwarzen Lehm der Mason-Farm herrührte, half, weitere amerikanische Hilfsquellen zu entwickeln.

Der älteste Sohn Ezras mehrte seinen Wohlstand und fügte mehr Gebäude hinzu. Es war nun etwas weniger Boden vorhanden. Das Land war mit dem Gedanken an die Ausbeutung verfarmt worden, man hatte nicht an die Zukunft gedacht. Sein Sohn erbte die Farm, die anderen Kinder ließen sich mehr westlich nieder. In der 4. Generation wies die Farm weniger Boden und weniger Gewinn auf. Und dann verließ die Familie Mason die Farm. Die Farm Mason starb. Sie wurde durch Unwissenheit, Gedankenlosigkeit und gewinnsüchtiges Wirtschaften gemordet.

Heute stellt sie nur noch eine tragische Verpflichtung dar. Sie produziert nichts, kauft nichts. Das einzige, was sie produziert, ist ihr Teil ablaufenden Wassers, der zu den großen Ueberschwemmungen beiträgt, die der Nation jährlich Millionen von Dollars kosten. Und es gibt Hunderte und Tausende solcher Farmen in den Vereinigten Staaten, und mehr als eine Million solcher Farmen werden in der gleichen verschwenderischen Weise wie die Mason-Farm bewirtschaftet.

Vor dem Krieg kamen Millionen von ungelernten Wander-Arbeitern von Farmen wie Mason-Farm. Sie arbeiteten jedes Jahr durchschnittlich drei bis vier Monate. Die übrige Zeit waren sie mittellos, bettelten und erhielten Unterstützungen vom Staat. Zur Zeit ist diese arme Klasse zum großen Teil im Heer und in der Kriegsindustrie untergebracht worden, aber nach dem Krieg wird sie ein noch größeres Problem als zuvor darstellen. Sie sind das Ergebnis von Amerikas unwirksamer, unkontrollierter landwirtschaftlicher Entwicklung.

Mehr als die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung lebt entweder auf Farmen oder in Dörfern, die von der Landwirtschaft leben. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung kauft seine Nahrung, Kleidung und andere Notwendigkeiten von einem Einkommen, das direkt vom Lande kommt oder durch Handel vom Lande entspringt. Wenn dieses Einkommen sinkt, geht die Kaufkraft zurück und die Krise tritt ein.

In den letzten 25 Jahren ist der berühmte hohe Lebensstandard der Amerikaner zu dem des bolschewistischen Rußland heruntergesunken. Es gibt kein freies amerikanisches Land mehr, das aufgegriffen, ausgebeutet und zerstört werden könnte. Jeder einzelne Amerikaner ist von dem Unglück in Mitleidenschaft gezogen, das durch die Mason-Farm symbolisiert wurde. Es sind durch die höheren Lebenshaltungskosten verarmte und besitzlos gewordene Familien. In den Vereinigten Staaten wie in jeder anderen Nation sind der Grund und Boden sowie die Landwirtschaft die Fundamente für alles andere.

Für europäische Ohren ist die Geschichte von der Mason-Farm eine unglaubliche Erzählung. Sie ist genau so seltsam wie er Gedanke, daß eines Tages in den USA Hungersnot herrschen wird. Vielleicht haben gerade darum die jüdischen Beherrscher der USA den Gedanken gefaßt, die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands auszurotten und Europa in eine landwirtschaftliche Gemeinschaft umzuwandeln, die von den USA für die Erhaltung ihrer Existenz abhängig sein würde und deren Bevölkerung gezwungen werden soll, die USA mit Lebensmitteln zu versorgen.

Der langjährige faschistische Landwirtschaftsminister Tassinari ist einem Fliegerangriff zum Opfer gefallen.

Churchill muß klein beigeben

Plötzlicher Weihnachtsflug mit Eden nach Athen — Düstere Stimmung in England

Eigener Dienst kl **Stockholm, 26. Dezbr.**

In England wurde das trübste Weihnachtsfest seit Dünkirchen gefeiert, melden schwedische Korrespondenten aus London. In keinem englischen Heim hatte man die zahlreichen Prophezeiungen vom Kriegsende vor Weihnachten vergessen, und die Politiker und Generäle, die nicht imstande waren, ihre Versprechungen einzulösen, wurden mit unfreundlicher Kritik bedacht. Die kurz vor Weihnachten bekanntgegebene Einberufung von weiteren 250 000 Mann zum Frontheer wirkte außerordentlich deprimierend. Dazu kam die niederdrückende Wirkung der erstmaligen Beschießung Nordenglands durch V-Bomben. Alles dies zusammengenommen ergab, daß die Stimmung in England so gedrückt war wie niemals zuvor in den letzten vier Jahren.

Die Londoner Korrespondentin des „Stockholm Expreß" telegraphierte ihrem Blatt folgende Weihnachtsbetrachtung: „Militärisch und politisch war dieses Weihnachtsfest das traurigste, das wir in England erlebt haben. Die vorangegangenen Zwistigkeiten im Parlament haben das Gefüge der britischen politischen Parteien bis auf den Grund erschüttert. In weiten Bevölkerungskreisen hat das Ansehen Churchills gelitten. Die deutsche Gegenoffensive hat in die Herzen des Volkes die Ueberzeugung eingebrannt, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist und daß er noch große Opfer fordern kann." Die britische Korrespondentin sieht eine Periode heftigster außenpolitischer Meinungskämpfe voraus, deren Ausgang man nicht voraussagen könne, da die Ergebnisse von Teheran sich als unzuverlässig erwiesen hätten.

Mit einer Spannung sondergleichen, so berichtet der Korrespondent des „Aftonbladet", saßen die Engländer während der Weihnachtsfeiertage an ihren Rundfunkgeräten und warteten auf neue Meldungen von den Fronten und aus Griechenland. Jeder machte sich auf schlimme Nachrichten gefaßt. Die erwartete Sensation blieb auch nicht aus. Churchill und Eden unterbrachen den traditionellen britischen Weihnachtsfrieden und reisten überstürzt nach Athen ab, um aus dem großen politischen Zusammenbruch in Griechenland zu retten, was noch gerettet werden kann. Zum zweiten Weihnachtsfeiertag war eine Konferenz unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Athen, Damaskinos, einberufen worden, zu der auch Vertreter der Elasgruppen geladen waren. Daß Churchill und Eden Christmas Christmas sein ließen, um nur rechtzeitig vor dem Eintritt der Katastrophe in Athen zu sein, führte, wie kein anderes politisches Ereignis der an Ereignissen so reichen letzten Monate, den Briten den vollen Ernst der Lage vor Augen.

In der Tat kann diese Reise für nachdenkliche Engländer nur der Anlaß zu sehr unangenehmen Betrachtungen über die neue Demütigung sein, die die englische Regierung sich in der griechischen Frage abermals zugezogen hat. Derselbe Churchill, der noch in seiner Rede vom 8. Dezember die Aufständischen in Griechenland als Mörder, Gangster, Räuber und Banditen beschimpft hat, der nachdrücklich erklärte, die Ehre Englands stehe auf dem Spiel, wenn es nicht gelinge, die bewaffneten Banditen in Griechenland zur Ordnung zu zwingen, sieht sich jetzt genötigt, mit den Banditen zu verhandeln, ja sogar persönlich die Reise nach Athen zu unternehmen. Wenn es bisher noch nie gelungen ist, den jüngeren Stalin oder den noch noch jüngeren Roosevelt zu einer Reise nach London zu bewegen und wenn Churchill trotz seines Alters bisher immer selbst die Reisestrapazen auf sich nehmen mußte, so ist er jetzt noch eine bedeutende Stufe tiefer gesunken, denn sogar zu den kleinen griechischen Bandenführern mußte er sich auf den Weg machen. England ist durch Churchills Schuld wieder in einen Engpaß hineinmanövriert worden, aus dem es schwerlich ohne erhebliche Einbuße an politischer Weltgeltung herauskommen wird.

Unübertroffene Haltung deutscher Seeleute

Gauleiter Bohle sprach am Weihnachtsabend zu den Deutschen in aller Welt

Eigener Dienst. **Berlin, 27. Dez.**

Von Bord eines Schiffes der deutschen Handelsmarine im Kreise von Seeleuten, die sich im harten Kriegseinsatz besonders ausgezeichnet haben, sprach Gauleiter Bohle im Rahmen einer Weihnachtssendung über die Richtstrahlen der deutschen Ueberseesender zu dem Auslandsdeutschtum und deutschen Seeleuten in aller Welt. Hierbei führte der Gauleiter aus: „Aus unserem Sprachschatz ist das häßliche Wort früherer Zeiten vom „Kulturdünger" auf ewig verschwunden. Der Nationalsozialismus hat ein für allemal auch im Auslandsdeutschtum mit dieser Tragödie vergangener Zeiten aufgeräumt und der Verschwendung deutschen Blutes den unerbittlichen Kampf angesagt.

Sich direkt an die oftmals in der feindlichen Internierung lebenden Auslandsdeutschen wendend, führte der Gauleiter u. a. aus: „Ihr da draußen habt in mehr als fünf schweren Kriegsjahren in feindlichen und den Feinden ergebenen Ländern ein schweres Los ertragen müssen. Zu Zehntausenden hat man euch oft in Kerkern, die das sonst viel gepriesene Völkerrecht ins Gesicht schlagen, interniert und in Gefängnisse geworfen, euer Eigentum enteignet oder verschleudert, euch von euren Frauen und Kindern getrennt und euch in jeder nur denkbaren Weise verfolgt und terrorisiert. Ihr wißt, daß man diese Maßnahmen gegen euch nur ergriffen hat, weil ihr eurem Vaterland und eurer Fahne, allem Drangsal zum Trotz, treu geblieben seid."

Im besonderen Maße würdigte hierbei auch der Gauleiter die Leistungen und die Haltung der deutschen Seeleute: „Daß die Deutschen zu den besten Soldaten der Welt zählen, haben Freund und Feind immer gewußt. Heute weiß aber auch die Welt, daß der deutsche Seemann in Haltung, Tapferkeit und Wagemut von niemanden übertroffen wird und daß Deutschland den Ruf der See verstanden hat. Die Taten des Seemannes der deutschen Handelsmarine sind aus den Erfolgen unserer Kriegführung nicht mehr fortzudenken. In ihnen verbürgt sich der Aufbau einer stolzen Handelsflotte nach dem Sieg unserer Waffen, die die Flagge des Reiches auf allen Meeren in friedlichem Wettstreit mit anderen großen Seefahrernationen zeigen wird."

Besatzung von La Rochelle schlagkräftig

Berlin, 27. Dezember. Die Besatzung unseres Atlantikstützpunktes La Rochelle hat in den letzten Wochen drei erfolgreiche Angriffsunternehmen gegen die feindlichen Einschließungstruppen durchgeführt, zuletzt am 15. Dezember. An diesem Tage gelang es unseren Truppen, die feindlichen Stellungen im östlichen Kampfabschnitt zu durchbrechen und den völlig überraschten Gegner mehrere Kilometer zurückzuwerfen. Der Feind erlitt hierbei so hohe Verluste, daß er von Gegenangriffen absah. Unsere Truppen kehrten mit reicher Beute und Gefangenen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im Zuge der Durchführung des Waffenstillstandsabkommens mußte die rumänische Regierung nun auch die beiden großen modernen Passagierdampfer „Transylvania" und „Bessarabia" an die Sowjetunion abliefern.

OKW: Schwere Abwehrkämpfe in Ungarn

Führerhauptquartier, 26. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag, 26. Dezember, bekannt:

Im Westen hat sich das Schwergewicht der Kämpfe in den Raum von Mittel-Luxemburg verlagert. Nach Zuführung weiterer Kräfte, die von anderen Frontabschnitten abgezogen werden mußten, versuchte dort der Gegner, unseren Südflügel einzudrücken und seine um Bastogne eingeschlossenen Kräftegruppen zu entsetzen. In harten Kämpfen wurden die feindlichen Angriffe zerschlagen, der Ring um Bastogne verengt. Westlich der Our sind unsere Angriffspitzen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe im weiteren Vorstoß.

Seit Beginn unseres Angriffes im Westen am 16. Dezember wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen über 700 amerikanische Panzer oder gepanzerte Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Deutsche Jagdgeschwader stellten auch gestern starke feindliche Fliegerverbände zum Kampf und hinderten sie am gezielten Bombenabwurf. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie verloren die Anglo-Amerikaner gestern 44 Flugzeuge. Der feindliche Nachschubverkehr in frontnahen Gebieten war bei Tag und Nacht wirkungsvollen Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt.

In schärfem Vorwärtsdrängen gewannen unsere Truppen in Lothringen den Bliesabschnitt östlich Sarrgemünd und eroberten das vielumkämpfte Werk Schlieckel bei Bitsch im Handstreich zurück. Am Oberelsaß dauern heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt östlich Konxersberg an.

Lüttich und Antwerpen lagen auch gestern unter Beschuß.

In Mittel-Italien beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf einige ergebnislose Vorstöße der Briten in der Romagna. Nordwestlich Ravenna wurde eine feindliche Aufklärungsgruppe zerschlagen.

In Ungarn dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an. Während die Bolschewisten westlich Budapest in nordwestlicher und nördlicher Richtung vordringen konnten, scheiterten ihre Angriffe, die sie von Osten her gegen den Brückenkopf führten. Auch nördlich der Eipel und am unteren Zagyva hielt der Feind seinen starken Druck aufrecht. Bei Groß Steffelsdorf und östlich Kaschau schlugen unsere Divisionen alle sowjetischen Angriffe blutig zurück. Ueber dem ungarischen Kampfraum wurden gestern 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Von den Beskiden bis zur Memel wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

In Kurland dehnte der Feind seine Angriffe bis in den Raum nördlich Windau aus. Wie in den bisherigen Angriffsschwerpunkten südlich Frauenburg und nördlich Tobien blieb ihm auch hier jeder nennenswerte Erfolg versagt.

Vorpostenboote der deutschen Kriegsmarine schossen in der westnorwegischen Küste ein feindliches Schnellboot in Brand.

Auch am ersten Weihnachtsfeiertag setzten die Anglo-Amerikaner ihre Terrorangriffe gegen Orte in West-, Süd- und Südostdeutschland fort. Im westdeutschen Raum griffen außerdem feindliche Tiefflieger mit Bomben und Bordwaffen die Zivilbevölkerung an.

*

Der OKW-Bericht vom Montag, 25. Dezember, hat folgenden Wortlaut:

In die Winterschlacht in Belgien wurden von beiden Seiten neue Kräfte geworfen. Der Druck des Feindes auf das nord-westrheinische und saarpfälzische Gebiet ist beseitigt, seine Durchbruchsabsichten gegen den Mittel- und Niederrhein sind zunichte gemacht.

Nach den gestrigen Niederlagen konnten die Amerikaner ihre Entlastungsangriffe zwischen Echternach und Stavelot nicht fortsetzen. Im Raum um Bastogne sind unsere Truppen zum konzentrischen Angriff gegen die dort eingeschlossene starke amerikanische Kräftegruppe angetreten. Gegen die Südflanke unseres Stoßkeils in Mittel-Luxemburg setzte der Feind auf breiter Front seine Angriffe fort.

Zwischen der Saar und dem Rhein warfen unsere Truppen die Amerikaner aus zahlreichen Ortschaften und drängten dem weichenden Feind scharf nach.

Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf Antwerpen und London wurde fortgesetzt.

In Mittel-Italien griffen die Briten in den Bergen südlich Imola am Naviglio und beiderseits Bagnacavallo an. Auch gestern erkauften sie kleine örtliche Geländegewinne nur mit starkem Materialaufwand und unter hohen blutigen Verlusten.

In Ungarn wurden zwischen Plattensee und Stuhlweißenburg alle von starken Panzerkräften unterstützten Angriffe der Bolschewisten zerschlagen. Ein deutsches Panzerkorps vernichtete hier in der Zeit vom 21. bis 23. Dezember 216 feindliche Panzer. Gestern fielen 25 weitere sowjetische Panzer und zahlreiche Fahrzeuge deutschen Schlachtfliegern zum Opfer. Begleitende deutsche und ungarische Jäger schossen 19 sowjetische Flugzeuge ab.

Bei Budapest stehen unsere Kampfgruppen in schweren Abwehrkämpfen gegen bolschewistische Kräfte, die in den Raum westlich der Stadt vordringen konnten. Der Feind erlitt in den außerordentlich harten Kämpfen überall schwere Verluste. Gegenangriffe einer ungarischen Division nordwestlich Budapest drängten den Feind weiter nach Norden zurück. In der Enge von Ipolysag nördlich des Matra-Gebirges und beiderseits der oberen Saio wird heftig gekämpft.

Nördlich Groß-Steffelsdorf eroberten unsere Grenadiere mehrere Ortschaften zurück. Erneut mit starken Kräften vorgetragene und von Kampffliegern und massierter Artillerie unterstützte feindliche Angriffe östlich Kaschau brachen verlustreich zusammen.

Auch am vierten Tage der Abwehrschlacht in Kurland behaupteten unsere Truppen in den bisherigen Schwerpunkten nördlich Frauenburg und nördlich Tobien das Kampffeld gegen die vergeblich zum Durchbruch angesetzten bolschewistischen Divisionen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber und Jäger flogen am gestrigen Tage in breiter Front in das westliche und südwestliche Reichsgebiet ein. Im Stadtgebiet von Trier entstanden erneut stärkere Schäden. Auch am Weihnachtsabend führte der Feind starke Luftangriffe vor allem gegen die Gebiete beiderseits des Mittelrheins. Am gestrigen Tage wurden über dem Kampfraum und bei den Einflügen ins Reich nach den bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 87 feindliche Flugzeuge, **darunter 43 viermotorige Bomber, abgeschossen.**

Zweierlei Namen

Frontberichte ließen in den letzten Wochen die deutschen Divisionen im Westen bald bei Château-Salins, bald bei Salzburgen, im Osten bald bei Ostrolenka, bald bei Scharfenwiese kämpfen. Nicht alle Leser und Hörer wußten, daß in beiden Fällen mit beiden Namen die gleichen Orte gemeint waren. Die Verdeutschung fremdsprachiger Ortsnamen für deutsche Städte und Dörfer ist berechtigt und begrüßenswert. Es müßte dann freilich angestrebt werden, daß sich in amtlichen und halbamtlichen Verlautbarungen einheitliche Ortsbezeichnungen finden. Außerhalb der betreffenden Orte und ihrer unmittelbaren Umgebung ist dies manchmal verhältnismäßig schwierig, da ein großer Teil des ihr zur Verfügung stehenden Kartenmaterials nur die früheren Namen aufweist. Daß die Umgewöhnung den Einwohnern selbst oft nicht leicht fällt, soll gleichfalls zugegeben werden. Margrabowa, Pillkallen und Stallupönen werden der älteren Generation der Ostpreußen immer vertrauter klingen als Treuburg, Schloßberg und Ebenrode. Oft wird es bei Veröffentlichungen notwendig sein, dem neuen Namen in Klammern den alten anzufügen. Es kann sonst peinliche Verwechslungen geben. So sprach vor einigen Wochen der Wehrmachtbericht davon, daß Uebersetzversuche der Bolschewisten über die Memel bei Georgenburg gescheitert seien. Jeder Ostpreuße und Pferdefreund kennt Georgenburg als die altberühmte Hengstaufzuchtanstalt bei Insterburg. Ein Blick auf eine neuere Karte erst belehrt ihn, daß Georgenburg auch der deutsche Name für Jurborg, einer litauischen Grenzstadt, sei. Besonders schwierig wird die Benennung in Gebieten, die, wie die baltischen Länder und Siebenbürgen, mehrfach die Souveränität gewechselt haben. Da kann es eintreten, daß in Frontberichten und auf Frontkarten in beliebigem Wechsel von Dünaburg, Dwinsk und Daugapils, von Raseinen, Rossieny und Raseinia, von dem Mieresch der Maros und dem Muresol gesprochen wird, daß es also längerer Ueberlegung bedurfte, ehe man dahinterkam, daß der alte madjarische Name Maros-Vasarhely noch häufig die Bezeichnung für Neumarkt ist. Es ist auch nicht immer einfach zu entscheiden, welche Schreibweise man für an sich eindeutige Ortsbezeichnungen anwenden soll. Selbst die vom Reichsarchiv herausgegebene Darstellung „Der Weltkrieg 1914/18" hat mitten in der Bearbeitung die Schreibweise der Namen auf dem polnischen Kriegsschauplatz gewechselt. Es spricht in den ersten Bänden von Prasnysch, Lods Lowitsch usw., in den späteren von Prasnysz, Lodz und Lowicz.

Einmaliger Verdienst um die V 2

Berlin, 27. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an fünf Wissenschaftler und Techniker, die sich um die Entwicklung, Fertigung und den Einsatz der V 2 einmalige Verdienste erworben haben. Ihre Namen werden zu einem späteren Zeitpunkt der Oeffentlichkeit bekanntgegeben.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den NSKK.-Sturmführer Ludwig Loibl. Er ist jeden Luftkriegseinsatz in dem vom Terror schwer heimgesuchten Gau Westfalen Süd gefahren und hat dabei etwa 100 Verschütteten das Leben gerettet.

Diese hohe Auszeichnung wurde ferner verliehen dem Schiffsingenieur Hermann Hinrichs aus Warstingsehm für mehrere tapfere Taten. In einem Fall brachte er sein Schiff mit wichtigen Wehrmachtsgütern, Soldaten und Flüchtlingen aus baltischen Ländern trotz feindlichen Bombenangriff und schwerer Schiffsbeschädigungen in den Heimathafen.

Freiwillige ausgezeichnet

Berlin, 27. Dezember. In einer eindrucksvollen Feierstunde wurden bei einer sächsischen Grenadier-Division im Raum von Autz an 250 Freiwillige, die sich aus allen Völkern Rußlands zusammensetzen, Tapferkeitsauszeichnungen verliehen. Der Kommandeur der Division, Generalmajor Schulz, ein Baltendeutscher, hielt vor dem Verleihungsakt eine Ansprache in russischer Sprache an die angetretenen Freiwilligen, in der er ihnen den Sinn ihres Kampfes schilderte. Viele der ausgezeichneten Freiwilligen tragen schon lange den grauen Rock des Heeres.

Das Ritterkreuz für Württemberger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Zimmer, Kommandeur einer Nürnberger Infanteriedivision, geboren am 21. Juni 1893 in Schwäbisch Gmünd als Sohn eines Försters.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz wurde vom Führer verliehen an Generalleutnant Harry Hoppe, Kommandeur der 278. Inf.-Div. und an Generalmajor Eduard Crasemann, Kommandeur der 26. Panzer-Division.

Jährlich über 100 Lynchmorde in den USA. Im Staate Tennessee kam es zu einem neuen Lynchmord. Von 1900 bis 1941 sind nicht weniger als 4 699 Menschen, davon 1 291 Weiße und 3 408 Neger öffentlich meist unter Beteiligung der zuständigen Behörden gelyncht worden.

Das Rundfunkprogramm

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum 175. Geburtstag von Ernst Moritz Arndt. 8.50—9.00 Der Frauenspiegel. 11.30 12.00 Die bunte Welt. 15.00—15.30 Kleines Konzert. 15.30—16.00 Solistenmusik. 16.00—17.00 Operettenmelodien. 17.15—18.00 Bunte Unterhaltung. 18.00 bis 18.30 Wenig bekannte Filmmusik. 20.15 21.00 Beliebte Walzermelodien. 21.00 22.00 Unterhaltug mit Solisten, Orchestern und Kapellen. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Musik zur Dämmerstunde. Werke von Volkmann, Schubert, Grieg, Cornelius. 20.15 21.00 Violinabend mit Siegfried Borries. Duo für Violine und Klavier, von Schubert und Sonate von Grieg. 21.00 22.00 Edvard Grieg, ein nordischer Tondichter, Komponistenbildnis.

Donnerstag. Reichsprogramm: 7.30 7.45 Grundlagen der bildenden Kunst. 14.15 15.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 16.00 Unterhaltungskapellen und Solisten. 17.15 bis 17.50 Unterhaltungsmusik. 18.00 18.30 Die schönsten Lieder des Jahres. 20.15 20.50 „Tod und Verklärung". Sinfonische Dichtung von Richard Strauß u. a. 20.50 22.00 1. Akt aus dem „Rosenkavalier" von Rich. Strauß. Bayerische Staatsoper. — Deutschlandsender: 17.15 18.30 Konzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag. Werke von Mozart, Hermann Zilcher, Hans Pfitzner u. a. 20.15 bis 22.00 Operetten und Filmmelodien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Nach dem Feste ...

Nun umfängt uns wieder der Alltag. Das sechste Weihnachtsfest in diesem Weltringen liegt hinter uns. Noch nie in der ganzen deutschen Geschichte hatte unser Volk in diesen Tagen tiefinneren Erkennens so schwer zu ringen und zu opfern. Und doch war uns Weihnachten das schönste und lieblichste Fest im ganzen Jahresablauf. Wenn um uns Tod und Vernichtung zu triumphieren schienen, so sprach in uns um so lauter die reine und unverfälschte eigene Art, und wir waren glücklich, daß die Sprache unseres Blutes noch nie so lauter war als gerade heute. Das Leben in den Zeiten der Widerwärtigkeiten und Heimsuchungen erst recht zu bejahen und in den Wochen der Dunkelheit und des Sterbens in der Natur das sieghafteste Fest des Lichtes und des Lebens zu begehen, heißt, die innere Stärke und seelische Tiefe unseres Volkes vollauf zur Geltung zu bringen. Dazu brauchen wir aber einen unbeirrbaren Glauben und einen unbeugsamen Willen. Nur durch ein Uebermaß von Glauben und Willen, Kämpfen und Opfern können wir die Entwicklung der kommenden Ereignisse in unserem Sinne erzwingen und nach schweren und dunklen Jahren uns eine lichte und glückhafte Zukunft sichern. Erst wenn der Wille, auch das Schwerste zu meistern, in einem jeden von uns unerschütterlich und unbezwingbar lebt, wird unser Volk mit Gewißheit die schwerste aller Prüfungen bestehen. Die Zeit ist hart und fordert unerbittlich den ganzen Menschen. Und doch ließ sie uns an Weihnachten zur inneren Einkehr und Selbstbesinnung kommen, und dieses innere Erlebnis war ein Teil jener Kraft, die uns immer wieder über alle Widerwärtigkeiten hinaushebt, die unsere Feinde nie verstehen können und gegen die sie stets vergeblich anrennen.

*

Die Abgangsentschädigung

Bei Zerstörung des Betriebs

Es ist die Frage entstanden, ob ein dienstverpflichteter Angestellter, der Kündigungsschutz genießt, bei Zerstörung seines alten Betriebs durch Fliegerangriffe gegen den alten Betrieb Anspruch auf Abgangsentschädigung hat, wenn die Arbeitsverhältnisse der übrigen nicht dienstverpflichteten Gefolgschafter wegen der Zerstörung des Betriebs erlöschen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nimmt hiezu wie folgt Stellung:

Ein Gefolgschaftsmitglied, das zeitlich unbegrenzt zur Dienstleistung verpflichtet wird, gilt als vom alten Betrieb entlassen. Der so dienstverpflichtete Angestellte **behält**, falls er Kündigungsschutz hat, **diesen Schutz** nach der Dienstpflichtregelung in der neuen Arbeitsstelle weiter, ja, bekommt gegebenenfalls sogar erhöhten Kündigungsschutz. Er verliert also durch Zerstörung des alten Betriebs kein Recht und hat daher **keinen Anspruch auf Abgangsentschädigung**.

Demgegenüber sind Gefolgschaftsmitglieder, die nur für begrenzte Zeit dienstverpflichtet werden, aus ihrem bisherigen Beschäftigungsverhältnis lediglich beurlaubt. Sie haben deshalb in der gleichen Weise Anspruch auf die Abgangsentschädigung, wie die im Zeitpunkt der Beschädigung des Betriebs doch noch tätig gewesenen Angestellten mit Kündigungsschutz. Diese Grundsätze gelten im übrigen auch für dienstverpflichtete Angestellte solcher Betriebe, die stillgelegt werden und deshalb ihre Gefolgschaftsmitglieder entlassen müssen. Auch aus dieser Regelung ergibt sich erneut, daß das dienstverpflichtete Gefolgschaftsmitglied nicht schlechter gestellt werden soll als die übrigen.

Federn – kein Abfall mehr

Deutschland war seit je der größte Verbraucher von Federn. Der Bedarf war so groß, daß die meisten Ueberschußländer, auch von Uebersee, ihre Geflügelfedern an unsere Volkswirtschaft abgaben. Diese Zufuhren sind nun im Krieg weggefallen, und die Lieferungen aus den uns befreundeten Kontinentalstaaten genügen längst nicht mehr, denn unser Bedarf ist gewaltig gestiegen.

Es ist doch klar, daß unsere Bombengeschädigten, die ihre Betten und Kissen verloren haben, vollwertigen Ersatz bekommen müssen. Die Stärkung durch den Schlaf ist das wichtigste, was ein Mensch haben muß!

Die **Erfassung** kann auch, der Einfachheit wegen, **gemischt** erfolgen, wenngleich Hühnerfedern möglichst für sich bleiben sollen. Wegen des Preises erkundige man sich bei den Wirtschaftsverbänden.

Trocken rupfen und luftig aufbewahren!

Die Fettfrage im Lokal

Eine Spargemeinschaft zwischen Wirt und Gast wird wesentlich dazu mithelfen, die Fragen zu lösen, die aus dem **Austausch von Fett gegen Fleisch** für das Essen in den Gaststätten entstanden sind. Mit dieser Feststellung nimmt eine Verlautbarung der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe zu dem für den Gast gegenwärtig empfindlichen Punkt, der **Fettmarke**, Stellung. Andererseits ist aber auch für den Wirt, der schmackhaftes und kräftiges Essen geben will, die Fettmarke am unentbehrlichsten. Deshalb hat vor einiger Zeit der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe auch den sogenannten **Fettkatalog** aufgestellt, der für die meisten Gerichte die Mindest- und Höchstmenge an Fett festsetzt. Eine Revision dieses, nach langer fachmännischer Ueberlegung aufgestellten Schemas erscheint grundsätzlich kaum möglich. Der Gast, der ja sein Austausch-Fleisch entsprechend einsetzen kann, wird sich daher am besten insofern anpassen, als er ein Gericht mit weniger Fett wählt. Der Wirt seinerseits sollte danach streben, möglichst wenig die für ein Gericht zulässige Höchstmenge an Fett zu fordern, sondern sollte, wo es nur irgendwie angeht, mit dem **geringsten Fettbetrage** auszukommen versuchen. Das wird nicht immer möglich sein, aber oft lassen sich beim Kochen doch noch bisher wenig oder gar nicht ausprobierte Wege finden.

Fahrradbenutzung durch Kinder

Trotz wiederholter Hinweise, daß Jugendliche und Kinder das Fahrrad nur benützen dürfen, wenn das Fahrziel durch andere Verkehrsmittel nicht erreichbar ist, muß immer wieder die mißbräuchliche Benutzung des Fahrrades festgestellt werden. In einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers auf die jetzt der Reichserziehungsminister hinweist, wird dieser Uebelstand gerügt und gesagt, daß die Benutzung des Fahrrades durch Kinder und Jugendliche weiterhin nur gestattet wird wenn jede irgend vermeidbare Verwendung künftig unterlassen wird. Sie wird nur noch zugelassen soweit sie für den Schulweg — wo es sich um Entfernungen von mehr als drei Kilometern handelt — geboten, oder für den Dienst in der HJ., auch unter Anlegung schärfsten Maßstabes notwendig ist. Die Lehrer sollen die unberechtigte Benutzung des Fahrrades verbieten und dieses Verbot in regelmäßigen Abständen im Unterricht wiederholen.

Erfrorene Lebensmittel

Erfrorene Lebensmittel müssen langsam aufgetaut werden, also nicht auf dem Herd oder im heißen Wasser oder in geheizten Räumen. Am besten legt man sie in kaltes Wasser. Dann kann man sie meist wie üblich verbrauchen. Da sich lediglich bei Kartoffeln der süßliche Geschmack nicht ganz verliert, verwendet man diese zu süßen Kartoffelspeisen, auch Puffern und dergleichen. Darum ist es Unsinn und unverantwortlich, erfrorene Lebensmittel wegzuwerfen.

Wichtiges in Kürze

Reparaturpflicht der Schneidermeister. In einem erneuten Aufruf macht der Reichsinnungsverband für das Bekleidungsgewerbe die Schneidermeister nochmals eindringlich auf die Erfüllung ihrer Reparaturpflicht aufmerksam. Die Schneider haben grundsätzlich alle Reparaturen zu übernehmen. Welche Reparaturarbeiten als notwendig anzusehen seien, geht aus einer neuen Bestimmung des Reichsbeauftragten für Bekleidung hervor. Schönheitsreparaturen sollen unterbleiben. Das Wenden von Anzügen ist nur gestattet, wenn eine anderweitige Instandsetzung keinen Erfolg verspricht.

Calwer Stadtnachrichten

Unerwartet ist unser Landsmann Karl **Kohler**, Reichsbahnsekretär i. R., in Tübingen gestorben. Er wurde 1866 in Calw geboren. Nach seinem Militärdienst bei dem Dragoner-Rgt. 25 in Ludwigsburg und seiner Kapitulantenzeit bei der 19er Ulanen in Stuttgart trat er 1903 in Tübingen in den Dienst der Reichsbahn und war zuerst als Zugführer und später als Reichsbahnsekretär im Verwaltungsdienst tätig.

Nagolder Stadtnachrichten

Aus dem bekannten Nagolder Geschlecht der Grüninger stammt auch **Ernst Grüninger** der im Jahre 1894 seine Berufslaufbahn als Mechaniker begann, 1909 von Nagold nach Bondorf übersiedelte und dort, nicht gerade in rosigen Verhältnissen stehend, eine mechanische Werkstatt eröffnete. Durch unermüdlichen Fleiß und großes fachliches Können brachte er es dahin, daß sein Betrieb zu den angesehensten der ganzen Gegend gehört. Heute noch arbeitet der „Senior", nachdem seine Söhne im Felde stehen und sich sonstigen Aufgaben gewidmet hatten, in der Maschinen- und Reparaturwerkstätte E. Grüninger & Co. Der Jubilar, dem der Begriff Ferien fremd ist, hat sich um den Maschineneinsatz in der Landwirtschaft besondere Verdienste erworben.

Aus den Nachbargemeinden

Ernstmühl. Am ersten Weihnachtsfeiertag starb im Alter von 72 Jahren Christian **Luz**. Fast ein halbes Jahrhundert fuhr er täglich nach Pforzheim und hat dort als tüchtiger Fasser manchen Lehrling ausgebildet. Der Verstorbene war ob seines Fleißes und durch sein ruhiges Wesen überall geachtet und beliebt. Heute nachmittag findet die Beerdigung statt.

Neuenbürg. Die Eheleute Wilhelm **Gremmer** und Frau Marie geb. Roller begingen das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar arbeitete 52 Jahre als Sensenschmied in den hiesigen Sensen- und Sichelwerken.

Weilderstadt. Grenadier Alfred **Schöninger**, Sohn des Rößleswirts, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Gestorbene: Heinrich Fazler, Obersteuerinspektor, 58 J., Mina Fazler geb. Schönthaler, 57 J., Hildegard Fazler, 22 J. und Waldtraude Fazler, 20 J., alle Birkenfeld-Neuenbürg; Sofie Müller geb. Müller, 80 J., Neuenbürg; Christoph Knöller, Maurer, 72 J., Rotensol; Anton Plachta, Leonberg; Gottlieb Schwartz, Pauline Schwartz geb. Schober, Emma Schwartz geb. Rentschler, Gertrud Stelbrecht geb. Schwartz, Inge und Erika Schwartz (Kinder), alle Heilbronn-Ditzingen; Marie Heinzelmann geb. Epple, Ditzingen; Wilh. Däuble, 40 J., Schafhausen (Unglücksfall); Fritz Grammel, 39 J., Friedrichstal; Hugo Thonemann, Baiersbronn; Johannes Wehle, 32 J., Salzstetten.

Das Oelfruchtanbausoll muß erreicht werden

Möglichst ist noch eine Ausweitung zu erreichen

Die Fettversorgung von Front und Heimat erfolgt zur Zeit vorwiegend über die Oelfrüchte. Der Oelfruchtanbau hat in Deutschland im Jahre 1943/44 einen Umfang von rund 600 000 Hektar erreicht gegenüber nur 5000 Hektar im Jahre 1933 und rund 50 000 Hektar zu Beginn des Krieges. Zur Erfüllung des Anbausolls der Kreisbauernschaft Calw müssen im Jahr 1944/45 insgesamt 540 Hektar Oelfrüchte angebaut werden. Dank der Bereitwilligkeit unserer Bauern und insbesondere der betriebsführenden Bäuerinnen dürfte dieser Anbau auf dem Wege der Umlage auch im kommenden Jahr wieder erreicht werden, wenn jeder Betriebsführer und jede Betriebsführerin von dem **einen** Gedanken durchdrungen ist, mit dem Anbau einer der Größe des Betriebs entsprechenden Fläche — Umlagesoll — den pflichtgemäßen Beitrag für die Fettversorgung des deutschen Volkes zu leisten.

Flächenmäßig den größten Umfang nahmen bisher die Winterölfrüchte Winterraps und Winterrübsen ein. Dies muß auch in Zukunft der Fall sein, da wir von den Winterölfrüchten die höheren Erträge bekommen. Es wurde jedoch festgestellt, daß im letzten Herbst aus verschiedenen Gründen die Fläche des Anbausolls nicht in jedem Betrieb voll zur Aussaat gelangte. In solchen Fällen und bei evtl. Auswinterung muß die fehlende Fläche durch Anbau von Sommerraps oder Mohn ergänzt werden, denn es ist untragbar, daß seitens der Bauern eine größere Anzahl von Vertragsabschlüssen gemeldet wird, ohne daß die entsprechenden Flächen auch tatsächlich mit Oelfrüchten bepflanzt sind. Es wird im Herbst 1945 die Zeit kommen, wo die Lieferungsverträge **unbedingt** erfüllt, säumige Anbauer aber **rücksichtslos** zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Mit dem Anbau von Sommerraps wurden bei sachgemäßem Anbau auch in diesem Jahr wieder sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Erträge der Sommerrapssorten entsprechen dem des Winterrübsens und im Gegensatz zu Mohn liefert der Sommerraps noch einen recht beachtlichen Strohertrag, was in unseren viehstarken Betrieben von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Dabei soll noch besonders erwähnt werden, daß selbst die beim Dreschen anfallenden Rapsschoten zusammen mit anderen Futtermitteln an Rindvieh verfüttert werden können; diese Futtermischung wird sogar sehr gerne gefressen.

Auch bringt der vertragliche Anbau von Sommerraps die gleichen Vorteile wie der Winterraps: Anbauprämie in Form von Speiseöl, Anspruch auf Lieferung von eiweißhaltigen Futtermitteln, Sonderzuteilung von 30 Kilogramm je Hektar Reinstickstoff = 1,5 Kilogramm eines 20%igen Stickstoffdüngers je Ar sowie den Preiszuschlag.

Die Anbautechnik bei Sommerraps ist der des Winterrapses bzw. Winterrübsens ähnlich. Infolge der langen Wachstumszeit ist frühzeitige Aussaat besonders wichtig. Der Sommerraps sollte möglichst im Anschluß an die Hafersaat ausgebracht werden. Gegen Spätfröste ist Sommerraps wenig empfindlich. Reihenentfernung 30 bis 40 cm. Saatmenge: 10 bis 12 Kilogramm je ha. Für Hacken ist der Sommerraps namentlich dankbar. Der Anbau von Sommerraps war bisher durch das Auftreten von Erdflohschäden etwas riskant. Heute besitzen wir aber im „Gesarol-Staub" ein radikal wirkendes Mittel sowohl gegen diesen Schädling als auch gegen den Rapsglanzkäfer. Im kommenden Frühjahr dürfte dieses Stäubemittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Jedem Anbauer von Sommerraps soll gesagt sein, daß er bei Beschaffung des Saatgutes gleichzeitig auch die entsprechende Gesarolstaubmenge (10 Kilogramm je Hektar) zur schlagfertigen Bekämpfung der Erdflöhe bezieht und damit zur Verfügung hat, denn sonst kann es sein, daß der ausgesäte Sommerraps durch Unterbleiben dieser Bekämpfungsmaßnahme infolge Fehlens des Stäubemittels dem Erdfloh anheimfällt und die Fläche zum Leidwesen des Bauern wieder neu oder gar mit einer anderen Kulturpflanze bestellt werden muß. Das Stäubemittel lagert im Wü-Wa-Lagerhaus Calw. Für den sparsamen und richtigen Einsatz sind die Wirtschaftsberatungsstellen verantwortlich. Bezugsmarken sind durch die Wirtschaftsberatungsstellen erhältlich; doch sollten dieselben am besten gemeinschaftlich über den Ortsbauernführer angefordert werden.

Bei **Mohn** hat sich die Sorte Peragis-Weihenstephaner-Schließmohn in unserer Gegend wohl am besten bewährt. Er wurde bislang möglichst frühzeitig auf 10 bis 15 cm vereinzelt. Aus Gründen der Arbeitsersparnis und Arbeitserleichterung wird Mohn namentlich bei größeren Flächen nicht mehr auf Einzelpflanzen verrupft, sondern auf kleinste Horste verhackt. Mit dieser Maßnahme wurden im letzten Jahr in verschiedenen Betrieben recht gute Erfahrungen gemacht. Die hiezu erforderlichen Wolfhacken sind in den allermeisten Betrieben vorhanden. Besonders soll noch hervorgehoben werden, daß nur bei reichlicher Versorgung dieser Oelfrüchte mit Stickstoff (Stallmist, Pferch, Jauche, Latrine und Handelsdünger) mit befriedigenden bzw. Höchsterträgen gerechnet werden kann. Gerade die Oelfrüchte sind für eine rechtzeitige Jauchegabe dankbar. Wichtig ist auch, um Körnerverlusten vorzubeugen, die richtige Schnittzeit und Erntemethode; doch darüber zu gegebener Zeit später.

Weitere Einzelmaßnahmen über die Durchführung des Oelfruchtanbaues werden gelegentlich der örtlichen Versammlungen durch die Ortsbauernführer bekanntgegeben.

Landwirtschaftsrat **Pfetsch**, Calw.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten.

6

Lore hielt erschöpft inne. Sie war das viele Sprechen nicht mehr gewöhnt. Es war aber wohl auch die Erinnerung an die entsetzliche Szene selbst, die sie verstummen ließ.

„Mein Vater ging immer ein Stück voraus", setzte sie ihren Bericht fort, „er erkundete den Weg. Plötzlich hörte er ein Prasseln und Sausen. Steinschlag! Mein Vater rief es mir zu. Ich kannte die drohende Gefahr, warf mich zu Boden und preßte mich an die Felswand. Atemlos verharrte ich. Nur ganz wenige Sprengstücke gingen über mich hinweg zu Tal. Vor mir jedoch polterte und krachte es unaufhörlich, und Angst um meinen Vater befiel mich. Ich rief nach ihm und bekam auch Antwort. Als ich ihn jedoch erreichte, lag er am Boden, unfähig, sich allein aufzurichten. Er war mehrfach getroffen worden, und ein besonders schweres Stück hatte ihn am Oberschenkel verletzt. Ich half ihm auf die Füße, und unter meinem Beistand schleppte er sich ein Stückchen. Aber dann kam er nicht mehr vorwärts. Ich hielt Ausschau nach einer geschützten Stelle, damit wir nicht den Unbilden der Witterung preisgegeben waren und fand diese Höhle. Hier blieben wir in der Hoffnung, nach einigen Ruhetagen unsere Wanderung fortsetzen zu können. Doch der Zustand meines Vaters besserte sich nicht, wir waren gezwungen, hier zu bleiben. Stundenlang bin ich umhergeschweift und habe Hilferufe ausgestoßen. Sie verhallten ungehört. Wir teilten unsere Rationen ein, von irgendwoher auf Hilfe hoffend, aber sie wurden kleiner und kleiner, bis es schließlich nichts mehr einzuteilen gab. Seit drei Tagen haben wir nichts mehr gegessen."

Lore versagte die Stimme.

Das Leid der beiden Unglücklichen griff Langenbeck ans Herz. Er faßte die Hand des jungen Mädchens, streichelte sie, sah ihr aufmunternd ins Gesicht und sagte: „Nicht mehr weinen! Die Hilfe ist ja da. Ihre Not ist nur noch eine schmerzliche Erinnerung."

Ihre Hand krampfte sich in Dankbarkeit um die seine. Da durchströmte ihn ein seltsames Gefühl, das ihm fremd geworden war und dessen er nimmermehr fähig zu sein gemeint hatte. Doch gleich bäumte sich etwas in ihm dagegen auf; sein Groll, ja Haß gegen die ganze Menschheit meldete sich, und es klang fast rauh, als er fortfuhr:

„Mitnehmen kann ich Sie freilich nicht, aber ich werde mit Hilfskräften wiederkommen. So lange müssen Sie hier aushalten."

„Das wollen wir gern, ich bin Ihnen ja so unendlich dankbar", hauchte Lore, und erneut rannen Tränen über ihre Wangen.

„Ich erfülle nur einfachste Menschenpflicht!"

Er wollte sich kurz abwenden, als sein Blick noch einmal ihr Gesicht streifte, und fast gegen seinen Willen fuhr er ihr liebkosend über das Haupt.

Doch dann sprang er auf. Der Schneefall hatte nachgelassen, er durfte nicht zögern, wenn er bald wieder hier sein wollte. Kurz verabschiedete er sich. Lore sah ihm nach, bis ein Felsvorsprung ihn ihren Blicken entzog. Dann richtete sie ein stummes Dankgebet zum Himmel auf.

*

Am folgenden Tage stellte sich Langenbeck mit den versprochenen Hilfskräften ein, von Lore mit Freudentränen begrüßt. Schnell wurde eine Mahlzeit bereitet, von der Burghausen nur leider weder nichts genießen konnte, dann begann der Abstieg. Während Burghausen auf einer Bahre ruhte, schritt Lore an Langenbecks Seite tapfer aus.

Bei Langenbecks Blockhaus gab es einen kurzen Aufenthalt. Da Burghausen dringend ärztlicher Behandlung bedurfte, die ihm nur durch Doktor Velter, den Leiter des Krankenhauses in Kabul, zuteil werden konnte, ging es unverzüglich dorthin weiter.

Die Untersuchung ergab bei Burghausen einen komplizierten Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen. Besonders bedenklich stimmten Doktor Velter die infolge ausgebliebener ärztlicher Behandlung eingetretenen Komplikationen und der schlechte Gesundheitszustand des Kranken.

Was Langenbeck angestrebt hatte, war erreicht. Für Burghausen war gesorgt und seine Tochter hatte liebevolle Aufnahme im Hause des Arztes gefunden. Nun hätte er in seine Einsamkeit zurückkehren können, aber er blieb, weil er vielleicht noch einiges für die Aermsten tun konnte.

Dazu bot sich ihm Gelegenheit. Lore war es nur eine knappe Stunde täglich gestattet, am Krankenbett ihres Vaters zu weilen, die übrige Zeit war sie sich selbst überlassen. Langenbeck übernahm es, sie ihren trüben Gedanken und der Verlassenheit zu entreißen.

Lore war ihm herzlich dankbar für seine Güte, und sie vergaß nicht, ihrem Vater davon zu erzählen, wobei sie Langenbecks warmherzige Teilnahme an ihrem Geschick immer wieder hervorhob.

Burghausen hörte ihr sehr aufmerksam zu, und noch lange gingen ihm ihre Worte durch den Kopf. Er mußte sehr viel an Langenbeck denken, der ebenfalls täglich bei ihm vorsprach, und dessen sympathisches Wesen ihn immer mehr beeindruckte. In seinen Qualen, die seelisch stärker waren als körperlich, denn er hatte mit seiner Unrast schweres Leid über sich und seine Tochter gebracht, war es ihm ein Trost, Langenbeck kennengelernt zu haben.

Wieder war eine Nacht vorbei, in der Burghausen kaum ein paar Stunden geschlafen hatte. Das Ringen um den Entschluß, dem er nicht länger ausweichen durfte, war schuld daran. Doch nun gab es nichts mehr zu überlegen.

Auf seinen Wunsch hin stellte Langenbeck sich ein.

„Na, wie schaut es aus", erkundigte sich der Ingenieur. „Wieder ein Schrittchen vorwärts getan? Hoffentlich dauert es nicht mehr lange, bis Sie wieder ganz gesund sind", setzte er aufmunternd hinzu.

Ein wehes Lächeln huschte über Burghausen eingefallenes Gesicht.

„Ein Schrittchen vorwärts, so mag es scheinen, dank der künstlichen Mittel. Aber ich gebe mich keiner falschen Hoffnung hin. Ich sehe den Tatsachen ohne Furcht ins Gesicht, und eben deshalb habe ich Sie um eine Unterredung gebeten."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Bedeutung der Gemeinschaftsverpflegung

Sicherung der Ernährung und Fürsorge für alle, die ihrer bedürfen

Die Gemeinschaftsverpflegung hat während des gegenwärtigen Krieges einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Nicht nur die gesamte Wehrmacht untersteht heute der Gemeinschaftsverpflegung, sondern diese hat auch innerhalb der schaffenden Bevölkerung eine große Ausdehnung erfahren. Zunächst hat die Zahl der Betriebe mit eigenen Werkkantinen ganz wesentlich zugenommen. Teilweise ist das Ausmaß der Verpflegung schon über die früher übliche Verabreichung einer warmen Mahlzeit während der Arbeit hinausgegangen, indem nunmehr auch Abendmahlzeiten verabreicht werden. Dies trifft vor allen Dingen in den luftbedrohten Gebieten zu, wo die Ehemänner, deren Familien ausquartiert sind, in die Betreuung aufgenommen wurden. Sodann hat die Gemeinschaftsverpflegung noch große Aufgaben zu lösen gehabt nach Terrorangriffen auf die deutschen Großstädte. Gerade in diesen Tagen schwerster seelischer Belastung soll der betroffenen Bevölkerung nicht auch noch die materielle Not des täglichen Brotes aufgebürdet werden, sondern sie soll in der Sicherung ihrer Ernährung zugleich die Fürsorge der mit ihr fühlenden Volksgemeinschaft empfinden.

Welche Bedeutung die Gemeinschaftsverpflegung in den letzten Jahren angenommen hat, mögen einige Zahlen belegen. Dabei können nur Schätzungen gegeben werden, weil genaue statistische Erhebungen fehlen, jedoch dürften die Schätzungen im wesentlichen den Tatbestand richtig darstellen. Gegenwärtig dürften im Großdeutschen Reich nicht weniger als 26 Millionen Menschen in Gemeinschaftsverpflegung stehen, wobei sowohl die Verpflegung als auch die Teilverpflegung enthalten ist. Von den Betrieben sind ungefähr 43 000 Gemeinschaftsverpflegungsstätten errichtet worden, worunter sich etwa 17 300 Werkküchen, 19 400 Arbeiter-Lagerküchen und 4000 Gefolgschaftskantinen befinden. Welchen Aufschwung die Gemeinschaftsverpflegung in den Kriegsjahren genommen hat, geht daraus hervor, daß in dieser Zeit die Zahl der Verpflegten in den Werkküchen von 1,5 auf 12 Millionen Besucher gestiegen ist, während bei den Lagerküchen eine Zunahme von 1 auf 14 Millionen Verpflegte zu verzeichnen ist. Hinzu treten noch die sogenannten Gemeinschaftsverpfleger, d. h. gewerbliche Betriebe, die fertiges Essen an Kantinen liefern. Hinzu kommt weiterhin die Gemeinschaftsverpflegung der öffentlichen Hand auf der Grundlage der Fürsorge.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gemeinschaftsverpflegung muß unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Zunächst ist sie ein unmittelbarer Beitrag zur Kriegsanstrengung des Volkes, indem sie die Verpflegung gerade solcher Teile sicherzustellen hat, deren Einsatz für das Ergebnis des Krieges von ganz besonders großer Bedeutung ist. Ueber den Zusammenhang zwischen der Verpflegung sowohl in mengenmäßiger als auch in geschmacklicher Hinsicht und den Arbeitsleistungen sind wohl keine Erörterungen notwendig. Es kann hier unbestritten festgestellt werden, daß jeder Fortschritt in der Verpflegung auch einen Fortschritt in der Arbeitsleistung nach sich zieht.

Damit kommen wir gleichzeitig auch zu der zweiten großen volkswirtschaftlichen Aufgabe der Gemeinschaftsverpflegung, nämlich die vorhandenen Lebensmittel zu möglichst hochwertigen Speisen zu verarbeiten. Das ist keineswegs eine Frage der technischen Einrichtungen allein, sondern hier spielt die Eignung der eingesetzten Personen eine außerordentlich wichtige Rolle. Daß diese erkannt ist, zeigen nicht nur die vielfältigen Maßnahmen zur Fortbildung der Gemeinschaftsverpfleger, sondern vor allen Dingen auch die ständige Betreuung. Immer wieder werden Anregungen gegeben, um die Leistungen der Gemeinschaftsverpflegung zu steigern.

Redensarten „wissenschaftlich" erläutert

Wir sprechen davon, daß jemand einem anderen den „Rang abgelaufen" hat, wenn er in einem Wettbewerb einem Mitbewerber zuvorgekommen ist. Eigentlich müßten wir schreiben: „den Rank ablaufen; denn Rank entstammt dem gleichen Wortstamm wie Ranke und Ränke. Der gleiche Sinn der Redensart ist, daß jemand beim Wettlauf seinem Gegner dadurch zuvorkommt, daß er die Krümmung vermeidet, die jener läuft, und früher ans Ziel kommt, ihm so den „Rank" abläuft.

Die Redensart vom „Streit um des Kaisers Bart" stammt aus dem 15. Jahrhundert, als zwei deutsche Grafen einen Streit um ein Stück Land hatten, das beide als Eigentum bezeichneten. Beide wiesen Schenkungsurkunden mit dem Siegel Karls des Großen vor. Auf dem einen Siegel war der Kaiser mit Bart, auf dem anderen glatt rasiert dargestellt. Um die Echtheit einer der Urkunden nachzuweisen, galt es festzustellen, ob Karl der Große einen Bart gehabt hatte oder nicht. Da der Kaiser jedoch bereits 600 Jahre tot war, gelang diese Feststellung nicht, so daß der „Streit um des Kaisers Bart", an dem sich viele gelehrte Herren beteiligten, nach Jahrzehnten aufgeregter Auseinandersetzungen und Anfeindungen als ergebnislos abgebrochen werden mußte. Die Redewendung „etwas auf dem Kerbholze haben" geht auf die Zeit zurück, in der die Schulden der Kunden nicht in ein Buch geschrieben, sondern in zwei Hölzer eingekerbt wurden, die genau aufeinander paßten. Ein Holz erhielt der Gläubiger, das andere der Schuldner. Bei der Abrechnung wurden die beiden Stäbe aneinandergelegt und verglichen. Die auf beiden Stäben an gleicher Stelle angebrachten Kerben mußten übereinstimmen. So rechneten Kaufleute, Gastwirte, Brauer usw. ab. Viel auf dem Kerbholz haben, bedeutet also soviel wie große Schulden haben, übertragen auch: viele Dummheiten gemacht haben, für die noch Rechenschaft abzulegen ist.

Man soll eine Sache nicht bis auf die letzte Minute aufschieben, es nie so weit kommen lassen, daß sie uns „auf den Nägeln brennt". Dieser Ausdruck stammt aus der Zeit, da es um die Zimmerbeleuchtung noch recht schlecht bestellt war, als man sich beim Lesen im Dunkeln kleine Wachskerzen auf den Daumennagel klebte. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß es jemand, der die Kerze nicht rechtzeitig erneuerte, buchstäblich „auf den Nägeln brannte".

Was ist gut? Tapfer sein ist gut!

Nietzsche.

Das Fräulein im Bunker

Feinfühlende und vorausfühlende Menschen

Die Glühbirnen erloschen. Der Bunker schaukelte. Die Notbeleuchtung hüllte das Innere des vollbesetzten Raumes in schwachgrünes, magisches Licht. „Sind in der Nähe Bomben gefallen?" fragte eine Frau das neben ihr sitzende junge Mädchen, das, den Kopf leicht geneigt, einer inneren Stimme zu lauschen schien. Es nickte stumm und zeigte mit der Rechten nach Norden.

„Warum fragen Sie gerade das junge Mädchen?" mischte sich ein Dritter ein. „Weiß denn das Fräulein mehr als gewöhnliche Sterbliche?" — „Im gewissen Sinne ja", erwiderte die Frau. „Das Fräulein mußte sich während einer schweren Mittelohr-Entzündung einer Operation unterziehen. Das Trommelfell wurde dabei punktiert. Seitdem hört das Fräulein gleichsam das Gras wachsen, d. h. mehr als im allgemeinen zu vernehmen ist. Besonders im Richtunghören bei Bombenwürfen wie überhaupt bei Erschütterungen des Erdbodens ist sie uns voraus."

Ungläubig blickte der Mann auf das Mädchen. „Es ist so", sagte sein Nachbar zur Linken, und die Umsitzenden nickten zur Bestätigung. —

Ob und wieweit die anormalen Gehörleistungen des Fräuleins im Bunker einer wissenschaftlichen Prüfung standhalten würden, bleibe dahingestellt. Fest steht, daß es Menschen und Tiere gibt, die anscheinend von Mutter Natur mit einem „sechsten Sinn" bedacht worden sind. Feinfühlende Menschen spüren nicht nur Wetterveränderungen voraus, sondern — wenn auch in weitaus seteneren Fällen — Elementarkatastrophen wie Erdbeben und Vulkanausbrüche. So sind in Japan angeblich „Spezialisten" vorhanden, die Erdbeben und Taifune vorausfühlen. Sie werden dann von seltsamen Schüttelfrösten ergriffen, die sekunden- oder minutenlang den ganzen Körper durchschauern und hernach ebenso plötzlich verschwinden, wie sie aufgetaucht sind. Auch Elefanten, Kühe, Hunde, Katzen und Vögel zeigen vor Eintritt von Naturkatastrophen „eine dem Menschen zunächst unerklärliche Unruhe, ein außergewöhnliches Benehmen, Furcht und Zittern. Sie verlassen fluchtartig die bedrohten Stätten. Fische, Seetiere steigen vor großen Beben an die Oberfläche. Krokodile fliehen, wie es Alexander von Humboldt am Orinoko beobachtet hat, aus dem Wasser."

Druckschwankungen in Luft und Wasser, Gasausströmungen und Veränderungen der erdelektrischen Verhältnisse werden als Vorboten nahender Katastrophen von dem „Spezialsinn" der Tiere wahrgenommen und sind für gewöhnlich für den menschlichen Organismus nicht spürbar. Ausnahmen, wie das eingangs erwähnte Beispiel des Mädchens im Bunker, bestätigen nur die Regel. Naturgemäß hat auch die Erträglichkeit von Erschütterungen für den Organismus des Menschen ihre Grenzen, die zu berechnen sind.

—nd.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Einen wichtigen Teil der Obstbaumpflege bildet die Schädlingsbekämpfung, die in Anbetracht dessen, daß der Anbauausweitung durch das Angebot an Obst-Jungbäumen gewisse Grenzen gesetzt sind, im kommenden Jahr mit ganz besonderer Sorgfalt durchzuführen ist. Sie hilft vorhandene Werte erhalten und der Volksernährung zuführen, ohne neue Aufwendungen vorauszusetzen. Infolge der weiter erschwerten Düngemittelversorgung muß dem Obstbau gerade durch eine ordnungsgemäße Schädlingsbekämpfung gewissermaßen eine Hilfsstellung gegeben werden, die ihm trotz fehlender Düngermengen seine Aufgabe, vollwertige Ernten zur Reife zu bringen, erleichtert. Es sollten deshalb unter allen Umständen drei Spritzungen durchgeführt werden. Als erstes soll die Winterspritzung erfolgen, und zwar ist bei günstigen Witterungsverhältnissen jetzt zu beginnen, damit sie unter allen Umständen restlos durchgeführt werden kann. Sie soll unter Bevorzugung von Obstbaumkarbolineum emulgiert und Obstbaumkarbolineum Schweröltyp erfolgen, weil dinitrokresolhaltige Spritzmittel nur noch beschränkt hergestellt werden können. Sie sollen deshalb in den Gebieten eingesetzt werden, in denen sie bereits in den letzten Jahren angewendet wurden, und in denen erfahrungsgemäß nur wenige günstige Tage für die Winterspritzung zur Verfügung stehen.

Bei der zweiten Spritzung kurz vor der Blüte soll mit Kupferschwefel- oder Kupferarsenmitteln gearbeitet werden, weil zu diesem Zeitpunkt die größte Sicherheit in der Bekämpfung des Fusikladiums gegeben ist. Mit den gleichen Mitteln wird nach der Blüte die dritte Spritzung vorgenommen, die ebenso unentbehrlich ist, weil sie sich außer gegen Fusikladium auch gegen die Obstmade richtet.

Damit die Spritzungen bei Eintritt geeigneter Wetterverhältnisse und des richtigen Zeitpunktes unverzüglich durchgeführt werden können, ist es notwendig, daß die Obstanbauer sich rechtzeitig um die Beschaffung der notwendigen Spritzmittel und gegebenenfalls wichtiger Ersatzteile für die Pflanzenschutzgeräte kümmern. Es wird dafür gesorgt werden, daß beides rechtzeitig zur Verfügung steht.

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Hirsau, im Dezember 1944

Mein lieber Mann, der glückliche und beste Vater seiner so sehr geliebten Kinder

Baurat, Diplom-Ingenieur

Julius Brodkorb

Obergefr. in einem Flakregiment, Inh. des Kriegsverdienstkreuzes m. Schw. und des Verwundetenabzeichens

Geb. 30. 7. 1908 Gef. 6. 11. 1944

fand in Italien den Heldentod.

In tiefem Leid: **Hildegard Brodkorb**, geb. Sechelmann-Stelz, **Renate und Waltraud im Namen aller Angehörigen.**

Berlin-Frohnau, Pfadfinderweg 34, z. Z. Hirsau, Uhlandstraße 1.

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Oberkollbach/Calw im Dezember 1944

Im Westen gab sein junges Leben für Deutschlands Zukunft mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein geliebter Bräutigam

Walter Stickel

Obergefreiter in der Panz.-Gren.-Division „Hermann Göring", Inhaber verschiedener Auszeichnungen

In tiefem Leid: Die Mutter: **Marie Stickel Wwe. Die Geschwister.** Die Braut: **Hella Scheurle mit Angehörigen.**

Die Trauerfeier findet am 31. Dezember um 13 Uhr in der Kapelle in Oberkollbach statt.

Wir haben uns verlobt: Luise Rentschler, Otto Reutter, Uffz., z. Z. im Urlaub. Calw, Nonnengasse 4 / Wildberg. Weihnachten 1944.

Ihre Verlobung zeigen an: Elfriede Böttinger, Friedrich Lauxmann, Obergefr., Gültlingen / Möttlingen. Weihnachten 1944.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Gottlieb Mayer, Feldeisenbahner, Anni Hetzel, Oberreichenbach / Stuttgart. Im Dezember 1944.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamint, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülfing, Berlin.

Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Günst. Familientarife — hohe Prämienrückgewähr bei Nichtinanspruchnahme! Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Klosterfrau - Melissengeist ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogisten können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfange erfüllen.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große, gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Nähberatungen

Im neuen Jahr beginnen folgende Nähberatungen: Mittwoch, 3. 1. 1945, abends 19.30 Uhr, Donnerstag, 4. 1. 1945, abends 19.30 Uhr, Freitag, 5. 1. 1945, nachmittags 14 Uhr, Dienstag, 9. 1. 1945, nachmittags 14 Uhr jeweils 5 Folgen zu je 3 Stunden. Anmeldungen hierzu werden in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Calw, Marktstraße 8, entgegengenommen.

Tausch. Biete Diplomatentasche mit 2 Vortaschen und Scheid (Schweinsleder, hell). Suche Radioapparat (Wechsel- od. Allestrom) 220 Volt. Angebote unter D. B. 297 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht", Calw.

Tausch. Biete br. Burschenhose, lang, Gr. 40 sowie braune Ledersandalen, Größe 42, beides guterhalten und gebr. Wintermantel für 12—14jährigen Knaben. Suche neue od. neuw. Fahrradbereifung, Gr. 28 auf 175 und Herrenrohrstiefel, Größe 42—44. Angebote unter V. S. 298 an die „Schwarzwald-Wacht".

Anzug mittl. Größe zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gutes Radio sowie Schreibmaschine kauft Mäder, Calw, Burgsteige 1.

Luther-Bibel und alte bibliophile u. sonstige Bücher des 16./18. Jahrhunderts als Ersatz fliegergeschädigter Sammlung zu kaufen gesucht. Mäder, Calw, Burgsteige 1.

Suche Pelzmantel, Größe 40/42, neu oder gut erhalten sowie ein Paar Damenrohrstiefel, Größe 36. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Nutz- und Fahrkuh, mit dem 3. drei Wochen altem Kalb, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schöne Kalbin, gut gewöhnt, hochträchtig sowie ein 4 Monate altes Rindle setzt dem Verkauf aus. Jakob Luz, Deckenpfronn, Gärtringerstraße.

Angersen, 100 bis 200 Ztr. zu kaufen gesucht. Anker-Brauerei Nagold.

Zopfmaschine m. od. ohne Motor sucht dringend Eugen Reichardt, Polster- u. Tapeziermeister, z. Z. Nagold, Lange Straße 8.

Lehrling, männl. oder weibl., mit guter Schulbildung, zum Eintritt auf Frühjahr 1945 gesucht. Angebote an Volksbank Calw.

Bei sparsamer und rechtzeitiger Anwendung von „Breitkreutz-Asthma-Pulver" kann der Asthmatiker auch heute noch seinen dringendsten Bedarf in der Apotheke erhalten und sich damit seine Arbeitsfähigkeit sichern. Packung ab RM. —.80. Breitkreutz K.G., Berlin.

Verpackung ist kriegswichtiges Material! Helfen Sie es sparen, indem Sie für Ihr Kind Hipp's Kindernahrung mit Kalk und Malz im Nachfüllbeutel verwenden! Erhältlich gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte in den Fachgeschäften. Selbstversorgern stellt das zuständige Ernährungsamt Berechtigungsscheine aus. Hipp G. m. b. H., München 19

In jedem Liter alten Fixierbades, das heute noch mancher Photograph achtlos fortgießt, sind mindestens 5 g Silber enthalten. Sie gehen der Wirtschaft verloren. Welch eine Riesensumme täglich im ganzen Reich! Sammeln Sie deshalb Ihre verbrauchten Fixierbäder. Fällen Sie das Silber mit AGFARGAN wieder aus. Ihr Photohändler unterrichtet Sie gern über diese besonders bequeme und ergiebige Methode der Agfa und die weitere Verwertung des gefällten Silberschlammes.

Wir helfen Ihnen. Aus alten Kleidungsstücken lassen wir für Sie nach Ihren Maßangaben neue Damenkleider und Damenwintermäntel arbeiten. Gegen Einsendg. von 24 Pfg. in Briefmarken erh. Sie unser Merkblatt „Aus alt mach neu" m. Abbildg. u. Kosten. Arnold Treuz, oHG., [14] Dörzbach.

Volkstheater Calw

Mittwoch 19³⁰ Uhr der Ufa-Film vom Leben und Wirken Clara u. Robert Schumanns **Träumerei.** Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

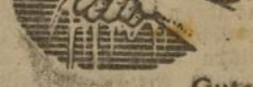
„Werkzeuge" im Kampf gegen Krankheit! Durch erhöhte Temperatur zeigt uns der Fiebermesser an, daß „etwas im Körper steckt". — Er hat sich zu einem unentbehrlichen Werkzeug der Krankheitsbekämpfung entwickelt, genau wie die bekannten Arzneimittel von Roche. F. Hofmann — La Roche & Co. AG., Berlin.

Guter Rat für's Backen: Dr. Oetker Backpulver „Backin" trocken und kühl aufbewahren und bei der Verarbeitung niemals unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung bringen, deswegen wird es mit dem Mehl gemischt und gesiebt. Nie mit warmen oder heißen Zutaten verarbeiten. Backen Sie stets nach Dr. Oetker-Rezepten!

Überbelichtet — unterbelichtet? Dem Frontsoldaten machen Photos seiner Kinder stets besondere Freude. Auch der gute Mimosa-Panchroma-Film ist heute knapp; deshalb heißt die Parole: weniger, aber besser photographieren! Besonders bei Innenaufnahmen wird vielfach unterbelichtet; bei Freilichtaufnahmen in der Sonne dagegen kommt man meistens schon mit 1/50 Sekunde bei Blende 8—11 aus. Mimosa-Filme, Mimosa-Papiere, Mimosa-Platten.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24×36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte Serioskopien bei vielen Photohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7½×10½ cm, die im Agfa-Serioskop auf rationellste Weise hergestellt werden. — Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen



Guter Rat zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA spart Seife!

Hergestellt in den Persil-Werken.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN" pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN, NÜRNBERG